

Politische Rundschau. Deutschland.

\*Der Reichs-Anz. veröffentlicht die Kaiserl. Dekrete, die den Reichstag zum 30. November einberufen.

\*Dem Zwischenfall Karlsruhe-Darmstadt hat der Zar ein Schönprüfcherchen aufgeteilt. Er hat einen Ukas erlassen, demzufolge in Karlsruhe eine kaiserlich russische Gesandtschaft errichtet werden soll.

\*Der Justizauschuß des Bundesrats hat sich dem Vernehmen nach in seiner Donnerstagssitzung mit der ihm überwiesenen Vorlage wegen der Entschädigung der im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochenen Personen beschäftigt. So lautet die Bezeichnung des Entwurfs wegen der Entschädigung unschuldig Verurteilter. Er beschränkt sich darauf, daß die Entschädigung nur an solche Personen gewährt werden soll, die im Wiederaufnahme-Verfahren wirklich unschuldig befunden worden sind. Diejenigen, die nur wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden, haben keine Entschädigung zu beanspruchen. Ebenso wenig ist für die unschuldig in Untersuchungshaft geratenen Personen eine Entschädigung vorgesehen.

\*Fehr v. Marschall wird sich zunächst nur auf acht Tage nach Konstantinopel begeben, wo ihm ein außerordentlich zuvorkommender Empfang vorbereitet wird, und dann für die Zeit bis Weihnachten noch einmal nach Deutschland zurückkehren.

\*Die in Port au Prince, der Hauptstadt von Haiti, erscheinende Zeitung „Le National“ gibt eine offizielle Darstellung des Besuches des deutschen Konsuls beim Präsidenten. Nach derselben wurde folgende Unterhaltung geführt: „Herr Präsident! Ich komme im Namen des Kaisers und Königs von Preußen in der Freigabe des deutschen Unterthanen Herrn G. Lüders, welcher sich im Gefängnis des Staates befindet, und verlange, ihn in Freiheit zu setzen. Im Namen meines Souveräns fordere ich als Entschädigung für Herrn Lüders 1000 Dollar für jeden Tag und 5000 Dollar vor morgen mittag an für jeden Tag der weiteren Verzögerung.“ — Der Präsident antwortete hierauf: „Mein Herr! Ich glaube, daß Sie gekommen wären, um mir einen Freundschaftsbesuch zu machen; ich war nicht auf einen solchen Besuch von Ihrer Seite vorbereitet, insofern als Sie nicht bei mir beurlaubt sind, sondern beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Wenn ich gewußt hätte, daß eine derartige Mission Sie zu mir geführt, so würde ich Sie überhaupt nicht empfangen haben. Ich habe Ihnen nichts weiter zu antworten, mein Herr.“ — „Daily Telegraph“ meldet aus Berlin, daß Lord Salisbury die Vermittelung Englands zwischen der Regierung Deutschlands und der von Haiti angeboten.

\*Zu den Reformen, die im Reichspostamt erwogen werden, soll auch eine Erweiterung des Postregals auf den Ortsbriefverkehr gehören. Die Ermäßigungen darüber, wie diese Erweiterung des Postregals gestaltet werden kann, um die Konkurrenz der Privat-Briefbeförderungs-Gesellschaften zu beschränken, ohne doch die selbstverständliche Freiheit des privaten Briefbotenbetriebes zu beeinträchtigen, sind noch nicht abgeschlossen, ebensowenig die Frage etwaiger Entschädigungen. Doch ist es sicher, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session Gelegenheiten haben wird, über den gesamten Reformplan des Herrn v. Bobbielsti sein Votum abzugeben.

\*Eisenbahnunfälle sind im Monat September nach einer im Reichseisenbahnamt mitgeteilten Uebersicht 218 auf deutschen Eisenbahnen vorgekommen. Dabei wurden 50 Personen getötet und 135 verletzt.

\*Dem „Hamb. Corr.“ wird als sicher bezeichnet, daß an der entscheidenden Regierungsstelle nicht die Absicht bestehe, ein Reichsamt für Produktionsstatistik zu begründen; die Produktionsstatistik werde vielmehr vom Reichsamt des Innern in die Hand genommen werden.

Falsches Geld.

4) Kriminal-Novelle von G. v. Rippe.

„Und nun machen Sie das Maß Ihrer Güte voll.“ fuhr ich fort, „und beschreiben Sie mir die Person des Herrn van Habermeyer so genau, wie dies Ihnen möglich ist.“

„Neben die Person des Herrn läßt sich nicht viel sagen. Er ist klein und neigt entschieden dazu, zu eckig zu werden, er ist in all seinen Bewegungen sehr phlegmatisch. Sein Gesicht hat eine gesunde Farbe, große wasserblaue Augen, die aber fast immer durch die Lider bedeckt sind.“

„Ich danke Herrn M. für die mir bewiesenen Gefälligkeiten und fuhr nun zu dem Bankhaus M. u. Komp. Hier erzählte ich, daß der Herr Superintendent Jonas am Montag 10 000 Rubelnoten gegen preussische Kassenscheine eingewechselt habe.“

Auf meine Frage, ob die Rubelnoten ganz oder zum Teil noch vorhanden wären, wurde mir zur Antwort, daß dieselben gleich nach Einwechslung mit noch anderen 30 000 Rubeln nach Odessa zur Ausgleichung eines Geschäftes gelangt wären. Ich erzählte dann auch, daß der Herr Superintendent außer einer Nichtlegitimation sich noch durch Vorlegung mehrerer amtlicher Schriftstücke von der Regierung, dem Konsistorium u. legitimiert habe, und daß derselbe am Montag zweimal in der Angelegenheit, zuerst etwa zwölfeinhalb Uhr, in einer Equipage im vollen priesterlichen Ornate vorgefahren sei, wobei er bemerkte, er habe in der Nähe bei

\*Zum Oberpräsidenten von Hannover sollte an Stelle der Herrn v. Bennigsen der Regierungspräsident Graf Stolberg-Berningerode berufen sein.

\*Zu den Massenausweisungen russischer und galizischer Arbeiter schreibt die halbamtliche Berliner Korrespondenz: „Verschiedene Zeitungen bringen in diesen Tagen die Nachricht, daß von dem Minister des Innern neuerdings Massenausweisungen russischer und galizischer Arbeiter, namentlich aus den Industriegebieten der westlichen Provinzen angeordnet worden seien. Dies trifft nicht zu. Es handelt sich vielmehr, soweit solche Ausweisungen stattgefunden haben, nur um die Ausführung der bekannten älteren Anordnung, wonach die von vornherein nur für die Sommermonate zugelassenen russischen und galizischen Arbeiter bis zum 15. November jedes Jahres das preussische Staatsgebiet wieder verlassen müssen.“

\*Vant amtlicher Mitteilung aus Perleberg ist bei der Reichstagswahl in der Westpreussischen Provinz mit 7459 Stimmen gegen 5994, die für Herrn v. Salbern abgegeben wurden, gewählt.

\*Der gemeinsame Landtag von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz ist am Donnerstag in Sternberg eröffnet worden.

Deutsches-Ungarn.

\*Nachdem der Reichskonsul Ebenhoch die Wahl zum Reichspräsidenten abgelehnt hatte, ist der aus den Dauer-sitzungen schon gut bekannte Abrahamowitz (Pole) für dieses Amt gewählt worden.

\*Mit knapper Majorität, 177 gegen 171 Stimmen ist vom österreichischen Abgeordnetenhaus der Antrag auf Verlesung der Minister in Anklagezustand abgelehnt worden. Es braucht wohl kaum hinzugefügt werden, daß diesem Beschlusse die heftigsten Skandalisierungen vorausgingen.

Spanien.

\*Nachrichten aus Madrid zufolge kommt der „Monarca“ mit General Wehler an Bord am 19. d. in Coruna an. Seine Freunde bereiten trotz aller Warnungen einen glänzenden Empfang vor. Daß Marschall Blanco in den Kontrakten mit den Armeelieferanten gegen früher 60 Prozent ersparen konnte, ruft großen Eindruck hervor. Man fürchtet weitere Skandalöse Enthüllungen.

\*Die Stimmung für die Annahme der vom spanischen Kabinett verheißenen Zugeständnisse auf Cuba scheint sich zu verstärken. Wie aus Havana gemeldet wird, haben die Autonomisten und Reformisten beschlossen, sich zu einer einzigen Partei mit Salvo an der Spitze zusammenzuschließen.

Balkanstaaten.

\*Der bisherige türkische Botschafter in Berlin, Ghaleb Bei, der durch Tewfik Pascha ersetzt wird, hat nach einer Konstantinopeler Meldung der „Zeit.“ den Berliner Posten ohne Genehmigung des Sultans verlassen. Nach seiner Ankunft in Konstantinopel suchte Ghaleb Bei eine Audienz beim Sultan nach. Dieser lehnte jedoch den Empfang ab und verlangte schriftlich die Gründe zu wissen, weshalb der Botschafter von seinem Posten geflüchtet sei. Ghaleb überreichte am nächsten Tage ein acht Seiten umfassendes Memorandum, worin er in den ergreifendsten Worten seine Lage ohne Bezahlung schilderte, die, nachdem er neun Monate trotz täglich abgegebener bringender Drahtungen ohne Gehalt geblieben, seinen Aufenthalt in Berlin zu einer unglücklichen Zeit gestallte. Er konnte die Qualen nicht länger erdulden und sah als den einzigen Ausweg, daß er an den Stufen des Thrones seine traurige Lage schildere und Gnade ersuche. Als Antwort erhielt er seine Absetzung. Wenn der neue Botschafter Tewfik Pascha kein Privatvermögen besitzt, so kann er leicht in dieselbe Skalamitte geraten. Tewfik ist General der Artillerie und Schwiegerjohn Osman Paschas.

Amerika.

\*Die revolutionäre Bewegung

in Brasilien scheint erheblich ernster zu sein, als nach den ersten Nachrichten anlässlich des Nordvertrages gegen den Präsidenten Moraes anzunehmen war. Die Agence Havas' meldete aus Rio de Janeiro, die in den Gefängnissen festgehaltenen Personen hätten revoltiert, Soldaten seien gegen sie ausgefallen. Die Behörden hätten Gewißheit erlangt, daß das Attentat auf den Präsidenten auf eine weit verzweigte Verschwörung zurückzuführen sei. Wie der Agence Havas' weiter gemeldet wird, hat der Kongreß den Gesetzentwurf betr. die Verhängung des Verurteilungszustandes in erster und zweiter Lesung angenommen.

Afrika.

\*Der Kapitän des italienischen Segelschiffes „Fiducia“, und drei Portugiesen, welche von Nisspiraten gefangen genommen waren, sind nach Meldung aus Langer wieder in Freiheit gesetzt worden. Es befindet sich jetzt kein weiterer Gefangener in den Händen der Nisspiraten. — Danach wäre die schwierige Angelegenheit erledigt, und die Frage der Herstellung menschwürdiger Zustände in dem Europa am nächsten liegenden Teile von Afrika kann wieder einmal zur Verhütung der Kabinette von der Tagesordnung abgesetzt werden, bis es den Nisspiraten gefällt, sie aufs neue aufzurollen.

Kulturarbeit des CongoStaates.

Trotz der heftigen Kritik und der zahlreichen Anfeindungen, die in den letzten Jahren der Congostaat mit seinem Verwaltungssystem im allgemeinen und dem Verhalten seiner Beamten im besondern in der europäischen Presse erfahren hat, kann man den Kulturleistungen, die dieses eigenartige Staatengebilde in der kurzen Zeit seines Bestehens geleistet hat, seine Bewunderung nicht verlagern. Wie Henry S. Stanley in „The Atlantic Monthly“ auseinandersetzt, waren im Jahre 1872 neun Zehntel Äquatorial-Afrikas völlig unerforscht, und das eine bekannte Zehntel hat 15 Jahre der Arbeit eines Burton, Speke, Baker, Livingstone u. a. erfordert. Wäre die Erschließung Zentralafrikas in diesem Tempo weitergegangen, so hätte es mehr als eines Jahrhunderts bedurft, so rechnet der große Afrikaforscher aus, um ins Herz von Afrika zu gelangen, und ohne das thaltrügliche Eingreifen des Königs der Belgier hätte man 50 Jahre nötig gehabt, um den Wert Äquatorial-Afrikas zu erkennen. 1879 begann Stanley selbst seine Kulturarbeit im Congo, zunächst mit 13 europäischen Offizieren, 68 Sanftbariten. 1884 bei Stanley's Abreise zählte sein Stab schon 142 Europäer, 780 Farbige und 1500 Träger. Außerdem gab es 22 Missionare auf 7 Stationen. Die Fortschritte von 1884 bis 1897 sind, wie Stanley dies aus der Statistik nachweist, ungeheuer gewesen. 1884 hatte der Congostaat drei Dampfer auf dem oberen Congo, heute schwimmen dort 44, von denen 20 dem Staat, 4 den Franzosen, 8 der belgischen Handelsgesellschaft, 4 der holländischen Kompanie, 1 der anglo-belgischen Kompanie, 4 der protestantischen und 3 der katholischen Missionen gehören. Die Länge des schiffbaren Weges oberhalb Stanley Pool beträgt 8000 englische Meilen, die ein Gebiet umfassen, das reich ist an Gummi, Kautschuk, Eisenstein und Holz. In einigen Jahren, meint Stanley, wird das Congobecken ein Bild darbieten, das dem des Mississippi vor dem großen Bürgerkriege gleicht. 1890 war der Handel des CongoStaates kaum nennenswert, 1896 betrug die Handelsbilanz über 31 Mill. Franf. Früher entfiel auf jedes zentralafrikanische Dorf nach der Annahme Stanley's wöchentlich ein Durchschnitte eine Unthe, was für den Congostaat einen jährlichen Verlust an Menschenleben von rund einer Million ausmacht, für ganz Äquatorial-Afrika sogar von zwei Millionen. Dazu kommen noch die Verluste infolge der Stammeskriegen, die Opfer der Despotie und diejenigen der arabischen Skavenhändler wie Said bin Kabib, Tippu Tipp u. Heute hat das nach Stanley alles aufgehört, und wenn es auch noch Winkel im tiefsten Innern des Erdteils gibt, die von

dem Licht der Kultur noch nicht durchleuchtet werden, so ist doch der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo auch das Congobecken die Segnungen des Friedens und der Freiheit ebenso genießt, wie jeder andere Erdteil.

Von Nah und Fern.

Wiesbaden. Zum Kurdirektor von Wiesbaden ist von dem dortigen Magistrat der Major v. Gömeyer, der frühere Adjutant Caprivis, gewählt worden.

Kiel. Anlässlich des 50. Jahrestages der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen die dänische Fremdherrschaft und für unseres Landes Freiheit, Recht und Deutschthum findet am 24. März 1898 eine allgemeine Landesfeier in Kiel, dem Ausgangspunkt jener freiheitlichen Bewegung, statt. Gleichzeitig erlassen mehr als 150 hervorragende Männer aller Parteien, aller Stände, aller Gauen Schleswig-Holsteins einen Aufruf zur Veranstaltung von Gedächtnisfeiern für die Freiheitskämpfer von 1848—51 in Stadt und Land. In Varnstedt, dem Geburtsort des Dichters unseres Schleswig-Holstein-Liedes, soll am Jubeltage ein Gedenkmal errichtet, in Ostsee, wo die ruhmvolle Erhebung der Schleswig-Holsteiner im blutigen Kampfe gegen dänische Uebermacht endete, der Grundstein einer Gedächtniskirche gelegt werden. Jener Freiheitskampf hat mittelbar zur nationalen Einigung der Deutschen geführt.

Kassel. Ueber einen am Mittwoch stattgehabten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Fulda-Brücke bei Süntershausen wird gemeldet: Der Güterzug Frankfurt-Marburg-Kassel geriet beim Rangieren im Bahnhof Süntershausen mit dem ungewöhnlich langen Ende durch falsche Weichenstellung auf das Fahrgelände, auf dem der Kassel-Bebraer Güterzug, ohne anzuhalten, heranbrause. Zwei Waggons stürzten in die Fulda, viele wurden beschädigt, ebenso das Brückengelände. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrpersonal war abgesprungen.

Erfurt. Die Ausbreitung der Krupfseuche in den ländlichen Gemeinden des hiesigen sowie des angrenzenden Hersfelder Regierungsbezirks ist eine recht erhebliche, wie die auf einen Erlaß des Regierungspräsidenten hier vorgenommenen Erhebungen dargehen haben. Unter anderm wurde ermittelt, daß auch ein Geflügel als Heilkranker auftrat, und zwar als Spezialfall in — Kistfieren. Ein anderer Nebzinmann verschuldete den Tod eines Kindes, ein dritter brachte ein Dienstmädchen, nachdem er diesem 60 Mk. abnahm, fast an den Rand des Grabes. Verschiedene dieser „Fälle“ dürften noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Koßthof. Von ruckloser Hand wurde am Dienstag das Viehhaus des Erbprinzen Sch. zu Sievershausen in Brand gesteckt. Drei Pferde, sieben Kühe und eine Anzahl Hühner kamen in den Flammen um. Während nun alle Hausbewohner erschreckt zur Rettung eilten, wurden dem strebsamen Landmann seine erpärten 1200 Mk. gestohlen.

Kuhhaven. Der hiesige Fischer Claus Meyer hatte das Glück, beim Fischen in der Nordsee einen Haifisch in seinem Netze zu fangen. Das Tier hat eine Länge von 8 Fuß. Das Auftreten der Haifische ist ein sicheres Zeichen, daß Sprotten in der Nähe sind.

Leipzig. Mit einem drei Stöckel hohen Gerüst kürzten hier acht italienische Arbeiter in die Tiefe. Einer war sofort tot, die andern wurden schwer verletzt.

Rominten. In der Rominter Heide nimmt jetzt die Verjagung des Rotwildes mit den nötigen Futtervorräten für den Winter einen großen Teil der Thätigkeit der Forstbeamten in Anspruch. Noch bis vor einigen Jahren wurde das dazu bestimmte Heu nur in große Haufen gebracht, die dann dem Wind und Wetter ausgesetzt waren. Nicht selten kam es vor, daß dieselben gänzlich verweht und verweht wurden, und infolgedessen die Tiere Hunger leiden mußten. Auf diese Weise brachen oft Krankheiten unter den Fischen aus, denen ein großer Teil des Hochwildes zur Frühjahrszeit erlag. Um diesem Uebel vorzubeugen, hat man in den letzten

einem Jugendfreunde eine Amisandlung verübt. Er hätte da auch gleich seine Legitimation vorgelegt und über die Kurverhältnisse der russischen Valuta sich erkundigt. Dann wäre der Herr nachmittags vier Uhr wiedergekommen, wo ihm die Rubelnoten gewechselt worden wären.

„Sind die Noten gestohlen oder sind Falsifikate dabei?“ fragte der Kassierer etwas besorgt.

„Ich zuckte die Achseln. „Nach allem, was ich bis jetzt ermittelt habe, glaube ich letzteres“, gab ich zurück. „Die Banknoten haben Sie nicht mehr, dieselben sind in anderer, vielleicht jetzt schon dritter, vierter Hand; eine Prüfung, ob dieselben echt sind, ist deshalb unmöglich. Vielleicht haben Sie Glück, um so mehr als die Noten sehr gut nachgeahmt sein sollen.“

Ich war mit meinen Ermittlungen zu Ende, mit dem Resultate mehr als zufrieden, und fuhr nun nach dem Polizeipräsidenten.

Es lag mir nur noch daran, festzustellen, wo die Falscher geblieben waren, welchen Platz sie jetzt, um ihre verbrecherische Thätigkeit auszuüben, gewählt hatten. Wenn der eine der Gauner auch nach Leipzig, der andere nach Hamburg gereist war, so war ich doch überzeugt, daß dies nur fingiert sei, um jede Spur zu verwischen. Ich war der festen Ansicht, daß die Leute an einem bestimmten großen Ort sich wieder zusammenfinden würden.

Und der dritte, den der Fremdenführer Winkelmann mit einer Dame bei Kroll gesehen und einen höchst verdächtigen Verkehr zwischen

diesem und dem Vikonte beobachtet haben wollte? Wo war der Herr und die Dame? Vielleicht noch in Berlin, vielleicht aber auch schon mit seiner Begleiterin abgereist.

Diese Frage zu beantworten war der Kardinalpunkt, ich konnte an keine weitere, durch meine Person zu bewerkende Verfolgung der Falscher denken, ohne daß ich mit ziemlicher Sicherheit sagen konnte: da oder dort sind die Leute hingegangen.

Aber hatte ich nicht einen der Bande hinter Schloß und Riegel, der gewiß wußte, wo seine Komplizen sich hingewandt hatten? — Und wenn er es wußte, wie ich wohl sicher annehmen konnte: ob er es sagen, gefahren würde? Feilner war ein hartgesottener, durchtriebener Durstige.

Als ich auf dem Präbium angekommen war, ließ ich Schwarz rufen und beorderte ihn, aus der Wohnung Feilners den Talar und das Barett zu holen. „Für den Fall, daß Ihnen der Wirt die gewünschten Gegenstände nicht so verabsorgen will“, sagte ich ihm, „zeigen Sie Ihre Legitimation, bringen aber dann auch die Zimmer Schlüssel mit. Benutzen Sie für Hin- und Rückfahrt eine Droschke, aber die unten haltende 2007, und sind Sie zurückgekehrt, so legen Sie die Gegenstände in Nebenzimmer hin, einer Mitteilung an mich bedarf es nicht, Sie gehen nur hier durch mein Bureau. Ehe Sie aber von hier fortgehen, geben Sie Auftrag, daß der „ehrwürdige Herr nach einer Viertelstunde mir zugeführt wird. Haben Sie denselben durchsucht?“

„Sehr sorgsam, aber wenig genug gefunden,

gab Schwarz zur Antwort, ein Schlüsselbund und eine Börse auf den Tisch legend. „Sechs Mark und dreißig Pfennig Inhalt“, setzte Schwarz hinzu.

„Und wie benimmt sich Feilner?“

„Seit etwa einer Stunde erscheint er sehr unruhig, ihm mag doch wohl der Gedanke gekommen sein, daß etwas Befremdliches gegen ihn im Werke ist. Vor einer halben Stunde hat er gefragt, weshalb er nicht abgeführt werde, er liege sich nach Ruhe.“

„Nun, die wird er in der nächsten Zeit noch genug haben“, gab ich zur Antwort. „Und nun, lieber Schwarz, habe ich noch einen Auftrag. Wenn Sie von Friedrichsgracht zurück sind, dann suchen Sie den Fremdenführer Winkelmann auf und bringen denselben zu mir her, Sie können sich dazu wieder der Droschke Nr. 2007 bedienen; sollte ich nicht mehr hier sein, so hinterlasse ich Ihnen, wo Sie mich treffen.“

Feilner wurde mir ins Bureau gebracht, er verbogte sich gegen mich, ich möchte sagen „würdevoll“, er schien sich gar nicht von den pastoralen Bewegungen und Redeweisen, denen er in der jüngst vergangenen Zeit ebenfalls immer gefolgt hatte, freizumachen zu können.

Ich sah den Mann ernst prüfend lange an; ohne eine Miene zu verziehen, erwiderte er den Blick; endlich sagte ich: „Sie haben heute Unglück gehabt, Feilner, Sie sind abgefaßt worden.“

„Unglück?“ wiederholte er, mit den Achseln zuckend, wie mich bedauernd, „meiner Auffassung